Abend-Ausgabe.
Freitag, den 23. August.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.

Stettiner Zeitung.

№ 392.
Stettin, 1878.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf.
Redaction,
Druck und Verlag von R. Grassmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Deutschland.

** **Berlin**, 22. August. Es ist mit Rücksicht uf die Beurlaubung mehrerer Minister die Frage ufgeworfen worden, welche hohe Staatsbeamte bei er jetzt bevorstehenden Vermählungsfeier den Fackelanz auszuführen haben werden. Nach der Tradiion werden zu demselben, wenn die aktiven Staatsminister behindert sind, theils inaktive Staatsminister ufen, theils Generale mit dem Titel Excellenz. i der am 24. August stattfindenden Vermählung r Prinzessin Marie werden zugegen sein die aktiven taatsminister Graf Stolberg, Graf Eulenburg, eybach, Hobrecht, v. Kameke, v. Stosch, Hofmann. a der Tanz von 12 Personen auszuführen ist, hrend die Zahl der hier anwesenden Minister nur beträgt, so vermuthet man, daß zur Theilnahme der Ceremonie die Herren v. Patow, Otto von nteuffel, Dr. Achenbach und 2 Generale befohwerden.

Obschon, wie es in der Natur der Sache liegt, allen Zweigen der Staatsverwaltung bereits die eiten in eifrigen Angriff genommen worden sind, he zu den Gesetzvorlagen für den Landtag in g stehen, so haben doch zur Zeit noch keine rechungen darüber stattgefunden, welcher Termin die Berufung des Landtages in Aussicht zu n sei. Diejenigen Nachrichten, welche von Berufung für die letzten Tage des Oktober können, können nur auf Vermuthungen be-

Nachdem die Ausarbeitung und resp. Umarg des Feld- und Forst-Polizei-Gesetz-Entwurfs n landwirthschaftlichen Ministerium beendigt worden, t derselbe den bei diesem Gegenstand betheiligten Behörden zur kommissarischen Berathung zugegangen nd wird alsdann nach erfolgter Legalisirung des Entwurfes durch den Minister der landwirthschaftichen Angelegenheiten dem Staatsministerium zur weiteren Veranlassung übergeben werden.

Die im vergangenen Jahre Seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums ergriffenen Maßregeln gegen die weitere Verbreitung des Coloradokäfers sind von der besten Wirkung für das laufende Jahr gewesen, indem sich ja dieses schädliche Insekt in diesem Jahre nirgends gefunden hat. Die im vergangenen Jahre stark infizirten Felder bei Schildau m Posenschen sind dies Jahr einer amtlichen Prüg unterworfen worden. Sowohl hier wie in ülheim a. R. hat sich jedoch kein Zeichen von m Vorhandensein des Käfers herausgestellt. Bei en den Fällen, wo ein Auftreten des Coloradoäfers gemeldet worden, hat die Prüfung ergeben, aß Marienkäfer für Coloradokäfer gehalten worden, e jedoch nicht nachtheilig, sondern nützlich wirken.

Berlin, 22. August. Die Allerhöchste Verdnung vom 26. Juli d. J. hat die in dem Aushrungsgesetze zum deutschen Gerichts-Verfassungssetze vom 24. April d. J. königlicher Verordnung orbehaltene Bestimmung der Sitze der Amtsgerichte ebracht.

Es werden darnach, wie die „Prov.-Korr." beerkt, in den 92 Landgerichtsbezirken des preußihen Staates 1093 Amtsgerichte errichtet. Dieselen vertheilen sich in folgender Weise auf die 13 preußischen Oberlandesgerichte: Königsberg mit 7 Landgerichten erhält 70 Amtsgerichte; Marienwerder mit 5 Landgerichten deren 40; Posen bezw. 7 und 57; Stettin bezw. 5 und 58; Breslau 14 bezw. 127; Berlin 9 bezw. 100; Naumburg 8 bezw. 112; Celle 8 bezw. 108; Kiel 3 bezw. 70; Kassel 3 bezw. 76; Frankfurt a. M. 5 bezw. 52; Hamm 8 bezw. 108 und Köln 9 bezw. 108 Amtsgerichte.

Das vom Justizminister aufgestellte Tableau scheint mit peinlicher Genauigkeit den berechtigten Wünschen aller Landstriche entgegenzukommen; besonders ist durch die Publikation der Verordnung die Sorge zerstreut, als beabsichtige der Justizminister aus Rücksichten auf die Richter selbst die Amtsgerichte in den größeren Orten zu häufen. Im Osten der Monarchie hat man aus leicht einzusehenden Gründen nicht so viele Orte zu Gerichtssitzen qualifizirt erachten können, wie im Westen, indeß ist die Deaentralisation im weitesten Maße nicht etwa im Rheinlande, sondern in den neuen Provinzen Hannover, Hessen und Schleswig-Holstein durchgeführt, wo sich die neue Organisation fast durchweg an die alte Eintheilung der Amtsgerichte anschließt. Die Grenzen der Kreise, Bezirke und Provinzen haben bei der Gerichtseintheilung nicht eingehalten werden können, in Thüringen gehören einzelne Amtsgerichte zu Landgerichten anderer Staaten und kommen unter fremde Oberlandesgerichte, wie fremde unter preußische. Das erschwert genaue Zahlenaufstellungen, die ohnehin jetzt nicht möglich sind, da die letzte Volkszählung bald drei Jahre alt ist und Zunahme und noch mehr Verschiebung der Bevölkerung die Untersuchung beeinträchtigen.

Bis zum 1. Oktober 1882 d. i. innerhalb der ersten drei Jahre nach dem Inkrafttreten der neuen Gerichts-Organisation sind Veränderungen bezüglich der Sitze der Amtsgerichte im Wege königlicher Verordnung zulässig. Nach diesem Termine bedarf es dazu jedesmal eines Gesetzes, wie ja die Sitze der Land- und Oberlandesgerichte von vorne herein durch Gesetz bestimmt sind. Sofern sich daher nach dem 1. Oktober 1879 Fehler bei der Vertheilung der Sitze der Amtsgerichte herausstellen oder berechtigte Interessen von Belang Berücksichtigung fordern, ist auch dazu die Möglichkeit geboten. Es ist indeß kaum anzunehmen, daß das festgestellte Tableau auf diesem Wege hinterher noch viele Aenderungen erfahren sollte. Somit ist denn wieder ein weiterer Schritt geschehen, um die Einführung der neuen Justizgesetze zu 1. Oktober 1879 vorzubereiten.

Ausland.

Wien, 20. August. Die Erstürmung von Serajewo nach einer hartnäckigen und blutigen Straßenschlacht ist hier selbstverständlich das Ereigniß des Tages und die Genugthuung wäre noch größer, wenn die Siegesmeldung nicht wieder von einem Telegramm aus Doboj begleitet wäre, die Insurgenten hätten einen neuen Angriff auf die Stellung Szapary's vor Doboj gemacht. Daß der Kampf ernstlich war, beweist wohl der Umstand, daß der eben erst mit seiner Division eingetroffene Feldmarschall-Lieutenant Schmiegoz verwundet wurde. Die sehnlich von Szapary erwarteten Verstärkungen scheinen somit gerade im Moment der Noth angekommen zu sein, um sofort in die Linie vorzurücken. Die Thatsache, daß die Operationslinie Philippovichs täglichen ernsten Angriffen ausgesetzt ist, giebt gewiß ebenso zu denken, wie jene, daß die Insurgenten sich in der Landeshauptstadt trotz aller voraufgegangenen Niederlagen noch mit der Verzweiflung des Fanatismus schlugen.

Vor dem Weitermarsch nach Süden erscheint es hiernach dringlich geboten, Nordbosnien ganz zu pazifiziren und vor Allem die Aktion auf dem linken Flügel wiederherzustellen, andererseits von Bihac aus Westbosnien von den Banden der mohamedanischen Begs zu säubern. Das heißt, der kleine Krieg muß jetzt erst mit aller Energie geführt und beendet werden, bevor weitere Operationen auf Novibazar denkbar sind. Diese vorzubereiten und zu unterstützen war die Aufgabe Szapary's im Drina- und Lymthal; man weiß, welches Ende die Mission genommen hat.

— Das „N. W. T." bringt über die Erstürmung Serajewo's folgenden Spezialbericht:

Serajewo, 20. August. Um sich Klarheit über die Situation zu verschaffen, verließ der Feldzeugmeister am 19. an der Tete der zweiten und dritten Eskadron des 7. Husaren-Regiments, Prinz Friedrich Karl von Preußen, welche von dem Regimentskommandanten, Obersten Baron Mecsery, persönlich geführt waren, das Lager von Blazuj. Etwa nach einer halben Stunde erreichte man jene Brücke, ein permanentes Werk, welches in schön geschwungenen Bogen die Bosna überbrückt. Bald war das rechts abseits der Straße gelegene Ilidze erreicht, von wo aus man den ersten Ausblick auf das in eine Bergschlucht gebettete Serajewo genießen konnte. Langsam und mit größter Vorsicht vorgehend, erblickte man in den Strahlen der Abendsonne die prächtige Orientstadt.

Obwohl die Straße, welche die wildtosende Miljacka — Nebenfluß der Bosna — kreuzend nach Serajewo führt, von Feinden entblößt war und nichts Verdächtiges selbst durch die schärfsten Ferngläser zu entdecken war, zeigten sich auf den westlichen und südlichen Abfällen der Trebewitza-Alpe, welche terrassenförmig gegen das Polje (Plateau) niedersteigt, dichte Gruppen von Feinden und zahllose, den Abendhimmel verdüsternde Rauchsäulen verriethen, daß beträchtliche Streitkräfte es waren, welche von der Natur selbst befestigte Positionen inne hatten und bereit schienen, uns einen heißen, blutigen Kampf zu bereiten.

Unterdessen hatte Generalstabschef Oberst Leonidas Popp auf der Straße selbst rekognoszirt und auch hier war er Retranchements ansichtig geworden, obwohl er auf dieser Seite Geschützstände selbst nicht zu entdecken vermochte. Der Feldzeugmeister wußte genug. Auf Widerstand, auf zähe erbitterte Vertheidigung des Feindes mußte er gefaßt sein und deshalb in scharfem Trabe seinen Weg zurückmessend, langte er bei einbrechender Dunkelheit im Lager von Blazuj an, um unverzüglich seine Dispositionen für den kommenden Schlachttag zu treffen. Unterdessen erfuhren dieselben eine Aenderung, da von dem Lager des FML. Tegetthoff die Meldung eintraf, daß auch er den Nachmittag mit Rekognoszirungen verbracht und daß die dominirende, äußerst wichtige Position von Kobila Glava gänzlich von Feinden entblößt sei.

Es war dies eine hochwillkommene Nachricht im Hauptquartier, und FML. Tegetthoff erhielt sofort den strikten Befehl, noch unter dem schützenden Mantel der Dunkelheit den Vogoskabach zu überschreiten und die Gebirgseinsattelung, welche zwischen dem Kosacsko Brdo unter der Kobila Glava sich befindet, zu ersteigen, die waldigen Osthänge des Berghauptes Hum zu umgehen und vom Höhenrücken, steil gegen Serajewo abfallenden Pasan Brdo aus den Artilleriekampf gegen das zu seinen Füßen liegende feste Schloß zu beginnen

Die Aufgabe des GM. Kaiffel war es daher, sowohl unsere rechte Flanke vor Ueberflügelungen zu schützen, als auch jene Berge vom Gegner zu säubern, welche er besetzt hielt, endlich und zwar hauptsächlich die Position von Kawitza zu nehmen und von hier aus, weiter vorrückend, die Kuppe des Debelo Brdo zu erreichen und von hier aus seine Geschütze gegen die Befestigungen Serajewo's wirken zu lassen.

Unstreitig war die Aufgabe dieser Abtheilung die schwierigste, da GM. Kaiffel sich so zu sagen durch zwei langgestreckte, feindliche Positionen durchzwängen, durchkämpfen mußte, denn nicht nur die Kämme des Debelo Brdo, sondern auch die spitzigen Felsen von Medschidje und die Nordhänge der über 5000 Fuß sich über dem Meeresspiegel erhebenden Trebevica-Alpen wimmelten von Feinden, welche seinen Kolonnen ein verderbliches Kreuzfeuer zusandten und wesentlich seinen Vormarsch erschwerten.

Unser Centrum war von der Brigade des Obersten Villecz gebildet, welcher schon bei Belalovac sich so rühmlich bewährt hatte, und welchem der Rest der 7. Division als Reserve nachfolgte. Dieser Kommandant, dem eine ausgiebige Artillerie beigegeben worden war, rückte noch bei herrschender Dunkelheit, jedoch eine halbe Stunde später als unsere rechte Flügelkolonne, von Blazuj ab und bewerkstelligte echellonförmig seinen Vormarsch auf Serajewo. Dieser Kolonne schloß sich der FZM. Philippovich sammt dem Hauptquartier an.

Was nicht zur Durchführung des Kampfes unbedingt gehörte, blieb zurück und nur der Gefechtstrain folgte den Kolonnen. Auf der schönen, geraden Chaussee bewegten wir uns vorwärts über die Hochebene, die ihrer ganzen Ausdehnung nach von prächtig gedeihenden Kulturen bebaut ist. Dichte lebende Hecken begrenzen die Mais-Plantagen und die üppigen Kornfelder, welche sich zur Rechten und zur Linken ausdehnen, und erschweren bedeutend das Fortkommen abseits der Straße, längs welcher sich außerdem Alleen von Pflaumenbäumen hinziehen.

So überschritten wir die Bosnabrücke. Endlich traten die Gebirge, die sich auf Meilenweite bisher zurückgezogen hatten, wieder hart an die Straße. Wir sehen zu unseren Rechten in dunklen langen Kolonnen die Truppen Kaiffel's tiraillirend die Zahorina-Höhen hinansteigen; wir betreten ein schmales, von der Miljacka durchströmtes Defilee und Jubelgeschrei ertönt aus allen Kehlen, denn plötzlich, wie eine scenische Verwandlung auf der Schaubühne, tritt, beleuchtet von den Strahlen der majestätisch über den waldigen Berghäuptern der Romanja-Planina sich erhebenden Sonne, das glänzende Bild des Herzens Bosniens, das Bild Serajewos blendender Purpurumsäumung hervor, mit seinem Häusermeer, seinen hundert Moscheen-Kuppeln und den schlanken palmenartigen Minarets, mit seiner altersgrauen felsumwallten Janitscharen-Veste. Alle Mühen, alle Anstrengungen sind Angesichts des Marschzieles vergessen. Man achtet nicht der noch harrenden Todesgefahren, und „Vorwärts" ist die Parole, welche Offiziere und Soldaten einzig beseelt. Da gilt es jedoch die Ungeduld zu zügeln, denn so friedlich auch die Hauptstadt des Feindes im Morgenglanze vor uns ruht, in ihrem Schoße birgt sie wildfanatische Feinde und das Leben unserer Braven ist zu kostbar, viel zu kostbar, um es durch leichtsinniges, übereiltes Vorgehen zu gefährden.

Kaum sind deshalb die Teten unserer Kolonne bei Fratin-Selo angelangt, so ertönt fast gleichzeitig mit dem Befehle zum Uebergang in die Gefechtslinie der Kommandoruf „Halt!" und die Rohre unserer Stahlbronzegeschütze müssen erst von den beherrschenden Höhen herab das Gefecht einleiten, den Trotz unseres Gegners erschüttern, Tod und Verwirrung in seine dicht gedrängten Massen niederschleudern, ehe die Königin der Schlachten, die Infanterie, den Nahekampf mit dem wilden, in Serajewo selbst befindlichen Gegner beginnen darf. . . Mit der Uhr in der Hand standen die Generalstäbler und verfolgten den Zeiger der Uhr, der im Augenblick zu langsam fortschritt, und Punkt halb 7 Uhr, da zuckt von jenen waldigen Höhen zu unserer Linken ein Feuerstrahl aus den Kieferbüschen, weiße Dampfwolken wirbeln in den Morgenhimmel und gleich darauf erschütterte das dumpfe Rollen des Kanonenschusses die Luft, das Echo davon hallt laut in den Bergen wider. Der erste Schuß um Serajewo war gefallen.

Er kam von der Batterie des FML. Tegetthoff, welcher, umhüllt von dichten Nebelmassen, gleich den übrigen Kolonnen seinen Aufmarsch unbehelligt vollzogen und seine Geschütze aufgefahren hat. Gleich der erste Schuß scheint getroffen zu haben, über den Zinnen der Citadella erheben sich jene röthlich-grauen Wolken, welche die Explosion der Hohlgeschosse bezeichnen.

Mit Freuden wird dieser Treffer begrüßt, die übrigen Geschütze Tegetthoff's setzen sich ins Feuer und ein furchtbarer Eisenhagel sprüht Tod und Verderben über die Festung. Auf einen Angriff von Norden scheint der Gegner nicht gefaßt zu sein; gänzlich überrascht, braucht er geraume Zeit, ehe auch seine Geschütze zu donnern anfangen. Er feuert viel, doch vermögen seine Kanonen unseren gedeckten Emplacements nicht viel anzuhaben, und um so weniger, als nun auch, befehligt vom Artillerie-Chef Obersten Frank, die 24 Geschütze der Korpsartillerie zwischen Doboy und Rufalik aufgefahren und abgeprotzt sind und auch von dieser eine heftige Kanonade mit dem Gegner engagirt wird.

Indessen scheint die Kraft desselben sich eher zu steigern, als zu verringern, und zu unserem Staunen tritt eine immer größere Anzahl von Feuerschlünden seitens der Feinde ins Gefecht. So wüthet der Artilleriekampf den ganzen Vormittag und nur auf unserer linken Flanke knattern Gewehrsalven durch die Lüfte.

Endlich, fast Mittag ist's geworden, dröhnen auch von Debelo Brdo Kanonen herüber, Jubelgeschrei ertönt auf unserer ganzen Linie — Generalmajor Kaiffel hat, siegreich die Gegner vor sich treibend, die ihm vom Feldzeugmeister angewiesenen Positionen glücklich erreicht und seine Artillerie bringt binnen Kurzem den hartnäckigen, zähen Gegner zum Schweigen.

Nun endlich ist die Reihe an der Infanterie. Der Befehl zum Auflösen wird ertheilt und eine fast meilenlange Plänklerkette, welcher in dichten Schwärmen die Soutiens folgen, bewegt sich, wenn auch mit Vorsicht, doch raschen Laufes gegen die Lisière der Stadt; denn nur schwer hält es an, die Ungeduld der Soldaten zu zügeln. Schon am Westeingange der Stadt empfängt lebhaftes, wohlgenährtes, immer furchtbarer werdendes Gewehrfeuer unsere Tirailleurs, welche konzentrisch von drei Seiten gegen das Weichbild der Stadt vorrücken. Aber immer heftiger, schrecklicher, mörderischer wird das Feuer des Gegners, je weiter unsere Kolonnen in den engen, winkeligen Straßen vordringen. Der Widerstand wächst mit jedem Schritte nach vorwärts, je mehr man sich dem Herzen der Stadt nähert. Aus allen Vierteln, Straßen, aus den Häusern und Gehöften wird gefeuert, auf allen Plätzen wird Mann gegen Mann gekämpft und jeder Zoll Terrain muß im wahrsten Sinne des Wortes mit Blut erkauft werden.

Buchstäblich die ganze muselmännische Bevölkerung steht in Waffen gegen uns und selbst die Reserve muß herangezogen werden, um den gräßlichen Widerstand zu sprengen. Dritthalb Stunden dauert dieser entsetzliche Straßenkampf, zahlreiche Häuser s-

hen in Brand und selbst mitten in den Flammen wird noch weiter gekämpft.

Endlich ist die Citadelle in unserer Macht und der Fall dieses Hauptbollwerkes entscheidet den Tag. Wie auf ein gegebenes Signal erlischt bei dem Anblick der österreichischen Soldaten auf den Zinnen des Kastells auch in den Straßen der Kampf. Um halb 2 Uhr ist Serajewo unser.

Pest, 20. August. Aus dem Privatschreiben eines Freiwilligen, der mir zeitweise Mittheilungen aus Bosnien zukommen läßt, entnehme ich folgende durchaus verläßliche Aufschlüsse über die Stimmung, die unter den ungarischen Truppen herrscht.

„Wir erhielten — schreibt mein Gewährsmann — mehrere Anfragen aus Ungarn, ob es wahr sei, daß das Regiment Mollinary wegen seiner Sympathien für die türkische Sache dezimirt worden sei. Diese Anfragen erregten unter der Mannschaft des genannten Regiments eine allgemeine Heiterkeit, denn eben mit den Mollinary's hat das Oberkommando seine größte Mühe, um sie von Ausschreitungen gegen die „verdächtigen" Türken zurückzuhalten. Allerdings herrschte zwischen den türkischen Einwohnern und den österreichisch-ungarischen Truppen das beste Einvernehmen bis zu dem Verrathe von Maglaj. Seitdem gestaltet sich jedoch der Felddienst für die Infanterie äußerst mühevoll und drückend. Bei Tage wird in tiefem Koth gewatet, bei Nacht ein strenger Wachtdienst bezogen. Ein Haus darf der Soldat nur dann betreten, wenn es von Christen bewohnt ist, die ihm entgegenkommen und sich bekreuzigend rufen: „Gott sei gelobt, daß Ihr kommt!" In jedem türkischen Hause lauert der Verrath. Alles das hat unsere Soldaten gegen die Türken so aufgebracht, daß sie, sobald ihnen ein vereinzelter Türke in die Hände fällt, denselben weidlich durchzuprügeln beginnen, und daß es dann regelmäßig der Interventionen der Offiziere bedarf, um den Gefangenen vor derartigen Wuthausbrüchen zu schützen.

Man erzählt, daß die Türken sogar auf dem Schlachtfelde den verwundeten Soldaten mit dem Kriegsrufe: „Giaour Madgyar!" die Köpfe abschneiden. Ich würde es keinem Türkenfreund aus Budapest rathen, hierher zu kommen, um für die Türken zu agitiren, denn die Mollinary's könnten ihm einen unangenehmen Empfang bereiten. Die Offiziere haben gestern zur Erheiterung der Mannschaft eine an die Ungarn gerichtete Proklamation verlesen lassen, die aus Konstantinopel datirt und von einem sogenannten ungarischen Comité unterzeichnet ist. Die ungarischen Soldaten werden in der Proklamation aufgefordert, zu desertiren, der gewesene Honvedgeneral Kohlmann (jetzt Fezi Pascha) würde sie mit offenen Armen empfangen. „Wir auch den Fezi Pascha! antworteten die Soldaten, doch werden wir ihn bei den Füßen aufhängen." So lautet das Schreiben meines Gewährsmannes aus Bosnien und angesichts dieser Stimmung der ungarischen Soldaten den Türken gegenüber ist es unbegreiflich, wenn die oppositionellen Blätter, wie „Egyetertes", in hochtrabenden Phrasen für die türkische Sache Partei ergreifen. Beginnt doch selbst schon unsere Landbevölkerung mit ihren türkischen Sympathien zu brechen, seit es bekannt wurde, daß in Banjaluka die Verwundeten, Aerzte und Krankenpfleger niedergemetzelt wurden.

Der offiziöse „Ellenör" erzählt den Vorfall folgendermaßen:

Im Spitale von Banjaluka lagen außer unseren Verwundeten auch einige Türken. Unter dem Vorwande, diese zu besuchen, kamen mehrere Türken in das Krankenhaus, die indessen bald zu ganzen Schaaren wurden. Wie es sich später herausstellte, hatten sie unter den Kleidern Waffen verborgen. Plötzlich entstand ein schreckliches Wehgeschrei in dem Spitale und als die Garnison herbeieilte, fand sie alle Verwundeten, Aerzte und Krankenpfleger in ihrem Blute schwimmend. Die eingedrungenen Türken widersetzten sich, doch wurden sie bald bezwungen und niedergestochen. Die Truppen drangen sodann in die Häuser und stachen das dort befindliche Gesindel nieder. Die Truppen begruben die unglücklichen Verwundeten, Aerzte und Krankenpfleger und zündeten sodann die Stadt an. Die Stadt Banjaluka existirt nicht mehr. Von kompetenter Seite wird heute diese Nachricht dahin berichtigt, daß nur der türkische Stadttheil in Flammen aufgegangen ist.

Provinzielles.

Stettin, 23. August. Dem kommandirenden General des II. Armeekorps, Hann von Weyhern, ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Großkreuzes des großherzoglich mecklenburgischen Hausordens der wendischen Krone ertheilt und dem Erb-Landmarschall in Altvorpommern, Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirten Freiherrn von Maltzahn auf Roidin im Kreise Demmin, der Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

— Wie der „R.- u. St.-A." meldet, ist die Königliche Direktion der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn in Berlin mit Anfertigung von Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Stralsund über Barth und Dammgarten nach Rostock beauftragt worden.

— Seitens des Verwaltungsrathes der „Berlin-Stettiner Bahn" sind die Herren Geheimrath Brumm hier und Bankier Güterbock in Berlin deputirt worden, um in Gemeinschaft mit dem Direktorium die Verhandlungen mit der Staatsregierung über den Verkauf der Bahn zu führen.

— Schon werden die Abende länger und damit kommt denn auch wieder die für einige Zeit außer Dienst gestellte Petroleumlampe zu ihrem Rechte. Es ist eine alte Erfahrung, die wohl Jeder schon gemacht hat, daß die Lampen zuerst nicht brennen wollen, sie versagen nach so langer Ruhepause ihre Dienste. Es hat dies seinen Grund darin, daß das so lange im Bassin befindliche Petroleum und der Docht, der mit Staub und dergleichen durchzogen ist, nicht mehr recht zum Brennen taugen. Man thut deshalb gut, die Lampe vor dem Wintergebrauch auch innerlich einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, zumal die Benutzung des alten Petroleums nicht ungefährlich sein soll.

Insel Greifswalder Oie. (Stralf. Ztg.) Am 16. d. Mts. ist am hiesigen Fischerzufluchtshafen der Schlußstein eingemauert worden und damit der Hafen nunmehr vollständig fertig, bis auf einige geringfügige Nachreparaturen. — Der Verkehr im Hafen ist zur Zeit ein sehr umfangreicher, namentlich an Fischerfahrzeugen, deren Zahl an einem Tage bis auf 76 gestiegen war. — Am 17. d. Mts. hatte ein Segelboot aus Zinnowitz mit 3 Mann Besatzung das Unglück, von dem heftigen Sturme verschlagen zu werden, so daß dasselbe den Hafen nicht erreichen konnte; es gelang jedoch den Bootsführern, auf der Ostseite der Insel Anker zu werfen, so daß nach der von der Insel gegebenen Anleitung Boot und Mannschaft zwischen den Steinen nach dem Lande zu geborgen werden konnte. — Beim hiesigen Leuchtthurm werden die Maurerarbeiten des Revetements in diesen Tagen beendet; einzelne Reparaturen bleiben bis zum nächsten Jahre. — An der benachbarten Insel Ruden beginnen nunmehr die Arbeiten mit der Reparatur der alten Buhnen und dem Revetement; ferner sollen noch 3 neue Buhnen gebaut werden und werden die Arbeiten daran voraussichtlich bis in den Spätherbst dauern.

Sagard, 22. August. Trotz der vielen Klagen über schlechte Zeiten, flaue Geschäfte u. s. w. ist das Seebad Saßnitz dieses Jahr doch sehr gut besucht, ja während der beiden letzten Wochen waren Gasthöfe und Privatwohnungen dort mit Fremden überfüllt. Die letzten drei stürmischen kalten und regnigten Tage der verflossenen Woche haben eine Anzahl Badegäste verscheucht, trotzdem bleibt immer noch eine hübsche Anzahl zurück, von denen die meisten, bei günstiger Witterung, bis Anfang September aushalten dürften.

Vermischtes.

— Das dem Kaiser Wilhelm von den Deutschen Moskaus gewidmete Prachtalbum, dessen bereits erwähnt worden, ist jetzt vollendet. Es ist in blauen Sammet gebunden und trägt auf dem Deckel reiche Silberverzierungen im russischen Stile, aus dem Atelier von Owtschinnikow hervorgegangen. Ein kreisrundes Medaillon aus mattem Silber mit einer kunstvoll gravirten Zeichnung der berühmtesten Denkmäler Moskaus bildet den Mittelpunkt. Um dasselbe ist in Emailbuchstaben die Widmung: „Dem deutschen Kaiser die Deutschen Moskau's" angebracht, rechts und links davon auf besonderen Schildern „Moskau 1878". Ueber dem Medaillon befindet sich der deutsche Reichsadler, darunter das Moskauer Stadtwappen, in den vier Ecken farbige Rosetten, alles in Silberemaille ausgeführt. Das Ganze ist mit einer breiten Bordüre in verschiedenartiger Vergoldung umgeben. Die Rückseite des Deckels zeigt vier emaillirte Rosetten in erhabener Arbeit, auf welchen das Album ruht. Geschlossen wird es durch zwei Klammern, auf welchen sich wieder der deutsche Adler befindet. Die erste Seite des Albums enthält die poetische Widmung in folgendem, von dem Dichter Andreas Beck verfaßten Sonette:

„Ein Traum des Wahnsinns däuchte uns die Kunde,
Daß in des neuen Reiches Jugendtagen
Auf Deine Pfade sich zu schleichen wagen
Des Mords Dämonen aus der Hölle Grunde.

Von Grimm und Schmerz erbebt in ihrem Grunde
Germania, und ihre Söhne fragen:
„Wo ist der Feind, daß wir ihn niederschlagen?"
In jedem Herzen brennt des Kaisers Wunde.

Heil uns! Vom Schlangenbiß genas der Leu!
Mit Jubel deckt Dein Volk des Frevels Schande.
Auch wir im Norden huld'gen Dir auf's Neu'

Und weihen Dir, im fremden Kunstgewande,
Dies Zeichen deutscher Liebe, deutscher Treu'
Und dieses Lied vom fernen Moskwastrande."

Das Sonett ist in gothischer Schrift ausgeführt. Die Initiale zeigt einen Eichbaum, mit Bändern in den deutschen Farben geschmückt, an welchen sich das deutsche und das Moskauer Wappenschild lehnen. Umgeben ist das ganze Blatt mit reichen, in Gold und Farben ausgeführten Ornamenten im altrussischen Geschmacke. Die übrigen Blätter enthalten große photographische Ansichten von Moskau, zum Theil kolorirt. Unter ihnen befindet sich auch ein Bild der lutherischen St. Petri-Pauli-Kirche, deren Patron der Kaiser Wilhelm ist, und zu welcher sein hochseliger Vater, König Friedrich Wilhelm III., im Jahre 1818 den Grundstein legte. Der Einband des Albums ist in solider und geschmackvoller Weise ausgeführt. Es ruht in einer sauber gearbeiteten Schatulle aus Polisanderholz. Die Absendung desselben erfolgt in den nächsten Tagen durch die Vermittelung des Moskauer deutschen Konsuls Herrn R. Bartels.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, 22. August. Der König von Holland traf heute Nachmittag 4 Uhr 7 Minuten in Begleitung Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen, welcher mit dem Prinzen Heinrich von Preußen den König in Wildpark begrüßt und von dort herbegleitet hatte, hier ein. Zum Empfange auf dem Bahnhofe waren die Prinzen Karl und Friedrich Karl von Preußen, der Prinz Heinrich der Niederlande, der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Herzog von Connaught, der Prinz August von Würtemberg und der Erbprinz von Meiningen anwesend. Der König der Niederlande trug die Uniform seines preußischen Husaren-Regiments (2. westfälische Nr. 11), sowie ein preußisches Ordensband. Die preußischen Prinzen hatten ihre niederländischen Orden angelegt. Eine Abtheilung des 1. Garde-Regiments z. F. war als Ehrenwache aufgestellt. Bei der Ankunft des Königs intonirte das Musikkorps die niederländische Volkshymne. Nach der Begrüßung der Prinzen und der Vorstellung der Suiten besichtigte der König die Ehrenwache und begab sich darauf mit dem Kronprinzen in einem vierspännigen Wagen nach dem Stadtschloß, wo derselbe in den Gemächern Friedrichs des Großen Wohnung nahm. Später erfolgten die gegenseitigen Visiten. Um sieben Uhr findet im Neuen Palais Familiendiner statt.

Teplitz, 22. August. Se. Majestät der Kaiser hat an den Bürgermeister Uherr folgendes Handschreiben erlassen:

„Nach der schweren Mir vom Allmächtigen auferlegten Prüfung war es Mir wohlthuend, daß zur Wiederherstellung Meiner Gesundheit das Mir schon seit Meiner Jugend so liebe Teplitz ausgewählt wurde. Hier angelangt ist Mir, vor Allem in Erinnerung Meines unvergeßlichen in Gott ruhenden Königs und Herrn Vaters, dessen Gedächtniß auf eine Meinem Herzen so unendlich wohlthuende Weise bewahrt wird, schon beim Empfang und während Meines ganzen Aufenthalts, namentlich auch durch die persönliche Fürsorge einer großen Anzahl hiesiger Einwohner aller Stände, soviel Freundlichkeit und Theilnahme gezeigt worden, daß es ein Herzensbedürfniß für Mich ist, Allen Denen, die Mir diese Gesinnungen entgegengetragen haben, beim Scheiden von Teplitz Meinen tiefgefühlten Dank hiermit auszusprechen, welchen Ich Sie, Herr Bürgermeister, ersuche, zur öffentlichen Kenntniß bringen zu wollen.

Teplitz, den 22. August 1878.

Wilhelm."

Teplitz, 22. August. Kronprinz Rudolf von Oesterreich traf Mittags $1/2$12 Uhr hier ein, wurde Namens Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm von dessen General-Adjutanten, dem General-Lieutenant von Steinäcker, am Bahnhofe begrüßt und von der Bevölkerung auf das Festlichste empfangen. Sofort nach der Ankunft im fürstlich Clary'schen Schlosse erhielt der Kronprinz den Besuch des Großherzogs von Baden. Um 2 Uhr begab sich der Kronprinz in preußischer Uniform in das Herrenhaus, wo ihm der Kaiser bis zum Flur entgegenkam. Die Begrüßung des Kaisers und des Kronprinzen war außerordentlich herzlich, der Besuch des Kronprinzen bei dem Kaiser dauerte bis 3 Uhr.

Teplitz, 22. August. Kronprinz Rudolf begab sich Nachmittags 4 Uhr zum Kaiser Wilhelm zum Diner, das bis $3/4$6 Uhr dauerte und an welchem auch die großherzoglich badischen Herrschaften theilnahmen. Der Kaiser und der Kronprinz zeigten sich wiederholt am Fenster und wurden von der vor dem Herrenhause zahlreich versammelten Bevölkerung mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Nach herzlicher Verabschiedung von dem Kaiser und den großherzoglich badischen Herrschaften trat der Kronprinz um 6$1/2$ Uhr die Rückreise an, Namens des Kaisers hatte sich dessen General-Adjutant, General Graf von der Goltz, am Bahnhofe eingefunden, die dort zusammengeströmte große Menschenmenge begrüßte den Kronprinzen mit enthusiastischen Zurufen.

Wien, 22. August. Meldungen der „Polit. Korresp.":

Aus Serajewo von gestern: Sämmtliche fremde Konsuln befinden sich unversehrt und haben dem Armee-Kommandanten Philippovich ihren Besuch gemacht.

Aus Konstantinopel: Der Abmarsch der russischen Garden beginnt erst am 27. d. Mehemed Ali Pascha ist auch mit der Mission, die Grenzregulirungsschwierigkeiten zwischen der Pforte und Serbien und Montenegro auszugleichen, beauftragt worden.

Wien, 22. August. FML. Baron Jovanovic meldet aus dem Lager bei Stolatz, daß am 21. die Stellungen der Insurgenten vor Stolatz nach mehrstündigem heftigen Gefechte durch die dritte und einen Theil der zweiten Gebirgsbrigade genommen und die Verbindung mit der in Stolatz eingeschlossen gewesenen Besatzung wieder hergestellt wurde. Soweit bisher ermittelt wurde, betragen die Verluste der diesseitigen Truppen 10 Todte und 32 Verwundete. Der Verlust des Gegners ist sehr bedeutend. Mehrere Insurgentenchefs, darunter Hassan, Risman Begovic sind gefallen.

Nach Nachrichten aus Serajewo fielen den kaiserlichen Truppen bei der Einnahme Serajewos unter den erbeuteten Trophäen 27 Kanonen, darunter auch mehrere Krupp'sche Hinterlader, sowie vi[...] Waffen, Fahnen und eine große Menge Muniti[...] in die Hände.

Wien, 22. August. Der Kaiser hat de[...] kaiserlich deutschen außerordentlichen Gesandten un[...] bevollmächtigten Minister in Athen, Geh. Legatio[...] rath von Radowitz in Berlin, den Orden der ei[...] nen Krone erster Klasse, dem Wirklichen Gehein[...] Legationsrath Bucher in Berlin das Großkreuz [...] Franz-Josefs-Ordens, den Legationsräthen Dr. Bu[...] und Dr. von Jasmund, sowie dem Oberstlieutena[...] Blume daselbst den Orden der eisernen Krone z[...] ter Klasse, dem Legationssekretär Grafen H[...] Bismarck den Stern zum Komthurkreuz des F[...] Josefs-Ordens, dem Legationsrath von Holstein [...] Komthurkreuz des Franz-Josefs-Ordens mit [...] Stern, den Legationssekretären v. Bülow und G[...] Rantzau den Orden der eisernen Krone dritter Kl[...] verliehen.

Wien, 22. August. Laut dem amtlichen Armee-Verordnungsblatt erhält Baron Philippovich den Titel Kommandant der zweiten Armee. Unter dem Oberbefehle desselben erhielten Kommandos der Herzog von Würtemberg, Graf Szapari, Baron Ramberg und Baron Bienerth. Zum Generalstabschef ist General Cornaro ernannt worden.

Bern, 22. August. Nachdem die letzte zwischen dem Nationalrath und dem Ständerath in der Gotthardbahnfrage bestandene Differenz ihre Erledigung gefunden hatte, sind die gefaßten Beschlüsse vom Nationalrath in heute namentlicher Schluß-Abstimmung mit 81 gegen 13 Stimmen genehmigt worden.

Paris, 22. August. In der bereits signa[li]sirten Rede, welche der Minister Waddington geste[rn] bei dem Banket in Laon gehalten hat, gab dersel[be] eine Darstellung des Verhaltens der französische[n] Delegirten auf dem Berliner Kongresse und hob so[-] dann hervor, das Werk des Kongresses sei bis jetzt noch vielfach der Gegenstand von heftigen und ungerechten Angriffen. Der Augenblick, den Berliner Vertrag als Ganzes zu würdigen, sei noch nicht gekommen. Er könne erst dann eintreten, wenn der Vertrag vollständig au geführt sein werde. Der Vertrag von Berlin sei das Werk einer ausgleichenden Transaktion, durch welche die Mächte, indem sie den vollendeten Thatsachen volle Rechnung trugen, die Menge der sich entgegenstehenden und bekämpfenden Ansprüche, Ziele, Rückforderungen und Gegenwirkungen auszugleichen suchten. Er (der Minister) glaube, daß der Vertrag eine billige und verhältnißmäßig dauerhafte Lösung der orientalischen Frage darstelle, aber unter der Bedingung, daß er vollständig und loyal in allen seinen Bestimmungen ohne Ausnahme ausgeführt werde. Die französische Regierung werde in dieser Richtung ihr Möglichstes thun.

Nach der Rede Waddington's ergriff der Botschafter Graf St. Vallier das Wort und bezeichnete es als die vornehmste Aufgabe seiner Stellung in Berlin, ein gutes Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland herzustellen. Er könne versichern, daß er bis jetzt seinen Zweck habe erreichen können.

Debrousse, Direktor des Journals „La Presse", ist gestorben.

London, 22. August. Wie verlautet, wird sich der erste Lord der Admiralität, Smith, demnächst nach Cypern zu einer Inspektion begeben.

London, 22. August. Vom „Globe" wird das Fallissement der drei großen Verlagsbuchhandlungsfirmen: Zavoir Virtue und Co., Daldy, Isbyster und Co. und Gebrüder Tinsley mitgetheilt.

Belgrad, 22. August. Nachdem die Beschlüsse des Berliner Kongresses bezüglich Serbiens amtlich publizirt worden sind und eine Proklamation des Fürsten offiziell die Wiederherstellung des Friedens angekündigt hat, begeht das Land heute die Feier seiner Unabhängigkeit.